

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 64=84 (1918)

Heft: 50

Artikel: Vorträge Charles Gos im Winter 1918/19

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-34529>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

es auch für andere Geltung haben. Darin liegt ein großer Trost für die weitere Entwicklung des Schweizervolkes, ein Trost, der uns etwas hoffnungsvoller in die schwarzverhängte Zukunft blicken läßt.
M.

Vorträge Charles Gos im Winter 1918/19.

Unser Kamerad *Charles Gos*¹⁾, Oberleutnant der Gebirgsartillerie, Ordonnanzoffizier im Stabe der Gebirgsbrigade 3, gedenkt diesen Winter in der romanischen Schweiz Vorträge über ein interessantes vaterländisches Thema zu halten: *Les Généraux suisses commandants en chef de l'Armée suisse*. Bei Ulrich von Hohensax, dem Führer im sogenannten Pavierzug 1512, jenem „Beschirmer der Kirche“, der binnen sechs Wochen die Lombardei eroberte und aus dessen Händen im Namen der Eidgenossen der junge Herzog Max Sforza das Herzogtum Mailand zu Lehen erhielt, beginnend, wird Gos all jener gedenken, welche die höchste militärische Würde bekleidet, die unser Vaterland zu vergeben hat.

Hoffentlich heißen auch recht viele Offiziersgesellschaften der alemannischen Schweiz den Richter und Historiker im Offiziersrock willkommen.

Bücherbesprechungen.

Bei A. Francke in Bern ist soeben ein prächtiges Bild, ein überaus gelungener Künstlersteindruck von *U. W. Zürcher*, „Nach Sonnenuntergang“ (Beatenberg), erschienen, der sich als Wandschmuck in Kasernen, Eßsälen usw. besonders gut zu eignen scheint, namentlich als Gegenstück zu einem früher im gleichen Verlag erschienenen desselben Meisters, „Abend am Thunersee“. Das große Blatt kostet Fr. 10.—

Luigi Barzini. *Die deutsche Flut.* Szenen aus dem Drama im Westen. August 1914 bis Januar 1915. Einzig berechnete deutsche Ausgabe von Dr. Wilhelm Walter. Mit 4 Karten. Frauenfeld und Leipzig, Huber & Co. Fr. 7.50.

In Nr. 35 der „Militärzeitung“ hatten wir die Freude, die französische Ausgabe des Verlags Payot & Co. in Paris der „Barzinibücher“ allen Soldaten zur Lektüre warm zu empfehlen, nicht zuletzt, weil sie das uns wohlbekannte Bild von einer anderen Seite zeigen.“ Nun sind die Hauptsachen der beiden feingeschriebenen Bände in einem prächtig ausgestatteten Buch in musterhafter deutscher Uebersetzung erschienen und werden damit allen zugänglich. Wir dürfen dem Verlag dankbar dafür sein. Die strategischen Angaben sind nach den neuesten neutralen Werken (Stegemann und Egli) sowie nach dem „Völkerkrieg“ des Hoffmannschen Verlags in Stuttgart geprüft und ergänzt. Zu bedauern ist nur das unschöne Umschlagsbild.

Zwei kurze Proben mögen folgen, um zu zeigen, wie Barzini beobachtet und erzählt: Es war nach dem Kampf um Bercy auf dem Totenfeld (S. 93/4)... Am Rande einer breiten Straße erzählen uns die Leichen von einem harten Handgemenge Mann gegen Mann. Eine versprengte deutsche Abteilung hatte den Straßendamm als Brustwehr benützt und sich, andauernd feuernd, im Graben gehalten. Sie hatte sich nicht mehr zurückziehen können. So lange sie konnte, leistete sie Widerstand: der letzte französische Gefallene lag drei Meter von ihr entfernt. Dann war der Sturm über sie hinweggebraust und hatte sie vernichtet. Von Bajonetten durchbohrt, war die kleine Schar gefallen, den Rücken gegen die improvisierte Brustwehr gelehnt. Manches verbogene Bajonett, das auf dem Platz geblieben war, mancher zerbrochene Gewehrschaft zeugten von dem kurzen, wilden und verzweifelten Ringen.

Der erste in der Reihe war der Unteroffizier, der die Schar befehligte. Er sah aus, als kommandiere er noch im Tode.

Die Deutschen fielen mehr gruppenweise; ein größerer Haufen Toter lag jeweils um den Leichnam eines Offiziers

¹⁾ U. a. Verfasser von *Sous le Drapeau* (deutsche Ausgabe bei A. Francke, Bern); *Croquis de Frontière* (deutsch bei Rascher & Co., Zürich); *Soldat et Citoyen* (im Verein mit G. de Reynold und Robert Faesi).

Der deutsche Rückzug war gedeckt worden durch den Opfertod solcher kleiner Scharen.

Wie die Toten sich alle glichen! Nur die Uniform unterschied sie. Am Erdboden sind Deutsche und Franzosen einander gleich. Die Eigentümlichkeiten der Rasse sind auf der wilden Maske des Leichnams verwischt. So umschließt die gefallenen Feinde eine Art Bruderschaft im Tode.

Jeder gefallene Deutsche hatte seinen Tornister umgehängt, untadelig, als hätte er sich für eine Totenparade gerüstet; so, mit dem Tornister auf dem Rücken, machte jeder einen einheitlichen, eigenartig massigen Eindruck. Im Fall hatte sich nichts verschoben: der Leibriemen, die Patronentasche, die Troddel, Seitengewehr und Spaten, die Zeltbahn, der gerollte Mantel, alles grau, alles wo es hingehörte, zusammengelegt, angeschnallt, festgebunden, all das sah aus, als wäre es unzertrennlich mit dem Körper des Soldaten verwachsen. Nicht einmal der spitze Helm war weggerollt oder hatte sich vom Haupte gelöst. Der Gefallene war vollkommen vorschriftsmäßig. So zieht kein Heer aus, das sich in Auflösung befindet. Gaben die französischen Gefallenen die unwiderstehliche Wucht des Sturmes wieder, so zeugten die deutschen Toten von der Ordnung und Disziplin ihrer Armee. Diese hatte sich schnell, aber in bester Ordnung zurückgezogen...

Und an einer anderen Stelle (S. 101) lesen wir: Wen der Krieg nicht völlig zermalmt, in den schlägt er seine grimmen Fänge, dem saugt er die Seele aus, den beschmutzt und verroht er. Der Soldat bekommt in den Schlachten ein wildes, halb tierisches, kriegerisches Aussehen, das bei allen Heeren dasselbe ist. Es gibt einen militärischen Gesichtsausdruck der sich immer und überall gleich bleibt. Manche französischen Regimenter, die aus dem Feuer kamen, hatten etwas an sich, das an die Truppen der ganzen Welt erinnerte. Vielleicht lag es in den Augen, vielleicht in einer eigenartigen Wildheit des ehernen wetterharten Antlitzes. Es konnten ebensogut Russen, Türken oder Bulgaren sein; ein Maler hätte nur die Uniformen zu ändern brauchen.

Das Feuer der Schlacht schmiedet den Bürger zu einem ganz anderen Wesen um. Er erhält eine Berufsphysiognomie, das Gesicht des Kämpfers. Manche dieser Köpfe hätten prächtig unter den Kalpak der napoleonischen Garde oder unter die Sturmhaube eines Landsknechts gepaßt.

So beobachtet, schaut, schildert und schreibt nur ein ganz Hervorragender.
H. M.

Berichtigung.

In Nr. 44 der Allg. Schweiz. Militärzeitung betitelt Herr Oberstleutnant Gräub, Bern, den Professor Dr. P. D. Buok, Einsiedeln, als Vizestatthalter, was nicht richtig ist. Buok ist nur 30-jähriger Beobachter des Einsiedler-Gestütes. Als Vizestatthalter funktioniert P. Damascen-Mattmann.

Anerkannt / erstklassige / Qualitäten
CIGARREN
CIGARETTEN
TABAKE



K. HUCENIÖBLER
Nachfolger v. Rud. Wolfer.
ZÜRICH / WEINPLATZ, 7

Besorge Darlehen Näheres: Postlagerkarte Nr. 451
St. Gallen 1. (O F 4610 Z)

Sattlerei E. SCHÜTZ
BERN
Spezialität: Reitzeug.